

Altes neu entdecken



Bildnachweis: Volker Kiemle

In seinem Wort auf den Weg setzt Volker Bruckart Verse aus Psalm 148 in Bezug zu den Herausforderungen beim Umgang der Generationen miteinander.

Alte mit den Jungen sollen loben den Namen des Herrn!« Diesen Kanon von Paul Ernst Ruppel nach Versen aus Psalm 148 habe ich als junger Mann gern zitiert. Denn dieses Wort verschaffte mir ein Aha-Erlebnis: »Alte mit den Jungen« bedeutete doch, wörtlich genommen, dass die Jungen den Ton angeben und die Alten mit einstimmen. Das war ganz anders, als es damals »die Alten« in Gemeinde und Gesellschaft selbstverständlich voraussetzten.

Herausforderungen zeigten sich bei den sogenannten neuen Liedern, die wir damals im Gottesdienst gesungen haben. Die klangen für die Alten eher weltlich und nicht geistlich. Es hat einige Zeit gedauert, bis die neuen Lieder akzeptiert wurden. Andererseits haben wir uns als Jugendliche über gefühlvolle Lieder des Männerchores mokiert, bei denen die Sänger am Ende im Himmel ankamen. Ein anderes Verständnis dieser Lieder habe ich erst später gewonnen, als ich zufällig im Autoradio eine Sendung über Arbeitergesangsvereine zu Beginn des 20. Jahrhunderts hörte. Der Sound kam mir von unserem Männerchor her bekannt vor. Die Chöre hatten es also damals geschafft, den weltlichen Sound ihrer Zeit aufzunehmen und mit geistlichen Texten zu füllen. Nur waren sie bei dem Vertrauten stehen geblieben, auch als sich die Zeiten und der angemessene Sound längst geändert hatten. Als Pastor habe ich darauf geachtet, dass die neuen Lieder angesungen wurden, damit die Älteren der Gemeinde einstimmen konnten. Das ging dann auch meist ganz gut und half zur Akzeptanz.

Dann machte mich eine meiner Töchter auf einen blinden Fleck in meiner Wahrnehmung aufmerksam: »Die neuen Lieder werden mit der Gemeinde geprobt, damit die Leute mitsingen können. Wer probt eigentlich mit mir die alten Choräle, die für mich fast alle neu sind?« Ich gab ihr Recht, warb aber um Verständnis, ihr in diesem Punkt nicht gerecht werden zu können.

Jetzt staune ich darüber, dass junge Leute heute Frömmigkeits- und Gebetsformen, die ich in meiner Jugend in der Gemeinde als abgestanden und nur ritualisiert erlebt habe, für sich wieder ganz unbefangen praktizieren können. Manchmal gehört das offensichtlich im Wechsel der Generationen dazu, dass Altes neu entdeckt und wieder verlebendigt werden kann.

Die Herausforderung bleibt: Wie damit umgehen, dass in der Gemeinde Alte und Junge ganz unterschiedlich wahrnehmen, was zum Lob Gottes alt und neu, vertraut und fremd ist. Dazu muss Gemeinschaft der unterschiedlichen Generationen wachsen. Wo sie in unseren Gemeinden gelebt wird, geschieht das gegen den gesellschaftlichen Trend, der das Leben der unterschiedlichen Gruppen immer weiter ausdifferenziert. Gemeinschaft wächst, wo es Zeiten zur Begegnung gibt, die über den Stundentakt von Gemeindeveranstaltungen und Gottesdiensten hinaus gehen, zum Beispiel bei besonderen Aktionen oder Wochenendfreizeiten.

Jetzt, wo ich selbst alt und im Ruhestand bin, habe ich eine andere Perspektive als früher. Dabei erinnere ich mich, wie

ich als Jüngerer empfunden und argumentiert habe! Es muss mir heute nicht alles gefallen. Ich will auch nicht alles kritiklos hinnehmen. Aber die Jungen haben die Aufgabe, das Lob Gottes auf ihre Art und für die heutige Zeit erklingen zu lassen. Da will ich einstimmen.